

A young child with curly blonde hair and blue eyes, wearing a white collared shirt, is smiling and holding a white sign with a black background. The sign contains text in white and pink. The background is a soft-focus green outdoor setting.

**Martina
Leibovici-Mühlberger**

Im Namen
des Kindes

Family Coaching
statt Rosenkrieg

AMALTHEA

Magmablasen einer um sich greifenden grundsätzlichen Infragestellung und ein Experimentallabor neuer Familienformen legen davon in vielgestaltiger Weise und auch auf der Plattform des Mediendialogs beredtes Zeugnis ab.

Die Familie wäre schon längst tot und immer schon eine neurotische Zwingburg gewesen, frohlocken die einen und proklamieren einen bunten Reigen neuer, dem jeweiligen Lebensabschnitt angepasster Beziehungsformen. Konservative Hardliner auf der anderen Seite leisten ungebrochen Überzeugungsarbeit, dass nur der, der auf dem Schiff Familie anmustert, die Lebensstürme sicher durchsegeln wird. Wie immer zeigen Polarisierung und Lagerbildung eine

dahinterliegende Ratlosigkeit auf.

Ein grundsätzlicher und fataler Irrtum tut sich in diesem so aktiven gesellschaftlichen Umbaufeld von Familie, Trennung/ Scheidung und neuen Familienformen aus meinem Blickwinkel auf: Die Kontroverse wird aus der Sichtweise der betroffenen Erwachsenen, ihrer Bedürfnisse, Lebenspläne und Enttäuschungen geführt und nicht aus dem Blickwinkel der in diesen Konstellationen aufwachsenden Kinder. Dabei sind sie die eigentlich Betroffenen, denn das ihnen angebotene unmittelbare Alltagsleben, die Qualität der Beziehungen und erlebbaren Bindungen – all das entscheidet über ihre Prägungen und das Weltbild, das sich im heranwachsenden jungen Menschen

etabliert. Letztendlich sprechen wir, um es in eine heute jedem Menschen leicht zugängliche Metapher zu bringen, vom »Aufsozialisieren des Grundbetriebssystems«, mit dem unsere Kinder ihre jeweilige persönliche Zukunft meistern müssen.

Betrachtet man den Zuwachs von psychischen Erkrankungen im Kindesalter, die breite Palette der Verhaltensauffälligkeiten von ADHS bis zum Anstieg von mit Autismus assoziierten Syndromen sowie auch den physischen Gesundheitszustand unserer Kinder,⁵ so müssen wir davon ausgehen, dass es bei vielen von ihnen zu einem »schadhaften Aufspielen des Grundbetriebssystems« kommt. Einer großen Zahl von Kindern gelingt es nicht, sich während des Lebensabschnitts

Kindheit in einem stabilen Kosmos von Bindung und Beziehung einzurichten.

Dabei wirkt die Tatsache, eine so tief greifende Lebensveränderung wie die Trennung/Scheidung der Eltern in ihrer Bedeutung für die kindliche Entwicklung auf gesellschaftlich breiter Basis bisher außer Acht zu lassen, genauso wie das Fehlen eines grundsätzlich ritualisierten gesellschaftlichen Selbstverständnisses von Auseinandersetzung, Information und Unterstützung wie ein gefährlicher blinder Fleck, rechnet man die zukünftige Leistungsfähigkeit und strukturelle Gefügtheit unserer gerade heranwachsenden Zukunftsgesellschaft hoch. Stellt man nun noch, unabhängig vom persönlichen Leiden des einzelnen Kindes, die große Zahl der Kinder in Rechnung, die durch diesen

herausfordernden Lebensphasenwechsel der Trennung/Scheidung der Eltern pro Jahr hindurch müssen, so erscheint die bisherige gesellschaftliche Taubheit weniger naiv denn fahrlässig.

Doch Kinder haben leise Stimmen. Kinder organisieren keine Demonstrationzüge, die sich in Kundgebungen und der Proklamierung eines Forderungskatalogs Gehör verschaffen können. Kinder werden eventuell verhaltensauffällig, also eine Belastung für ihr engeres soziales Umfeld oder auch die Institutionen, in denen sie sich bewegen, und sollen dann, bei aller Beteuerung der Hilfestellung, die man ihnen geben möchte, doch letztendlich wieder verhaltensbegradigt und angepasst werden.

Viele leiden auch einfach still, wirken